



&



„Gemeinsame Transferstrategie der Hochschule
Koblenz und der Universität in Koblenz“

Inhaltsverzeichnis

1. Präambel/Einführung	3
2. Transferverständnis und Positionierung	4
3. Strukturelle und institutionelle Rahmenbedingungen beider Hochschulen	5
3.1. Regionale Voraussetzungen	6
3.2. Bestehende Zusammenarbeit der Hochschulen	7
3.3. Gemeinsame Transferwege der Hochschulen.....	8
3.4. SWOT-Analyse.....	10
4. Zielsetzung	13
4.1. Strategische Ziele	13
4.2. Handlungsfelder.....	13
4.3. Monitoring und Evaluation.....	15
5. Perspektiven/Schlussbetrachtung	16

„Gemeinsame Transferstrategie der Hochschule Koblenz und der Universität in Koblenz“

1. Präambel/Einführung

Im Rahmen der rheinland-pfälzischen Innovationsstrategie (2014) verfolgt das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MWWK) unter anderem die Intensivierung des Wissens- und Technologietransfers sowie den Ausbau von Netzwerken und Clustern. Die Intensivierung des Wissens- und Technologietransfers bildet dabei nicht nur die Basis einer innovativen Wirtschaft, sondern stärkt den Innovationsstandort Rheinland-Pfalz auch im Bereich der sozialen, kulturellen, gesellschaftlichen und umweltbezogenen Innovationen sowie den der Organisations- und Dienstleistungsinnovationen (vgl. Innovationsstrategie RLP). Die Schnelligkeit von Innovationsprozessen, die in den letzten Jahren stetig zunimmt, wie auch die Flexibilität und Vielfältigkeit dahinterliegender Innovations- und Wertschöpfungsketten, basieren häufig auf branchen- und disziplinübergreifenden Kooperationen. Innovationen, auch als Kernelement der Wirtschaftspolitik, und deren Wertschöpfungsketten werden damit von interdisziplinären wissenschaftlichen Erkenntnissen angetrieben und bieten wesentliche Wachstumschancen sowie die Basis einer wissenschaftlich kooperierenden funktionierenden Wirtschaft.

Regionale Herausforderungen, deren Problemlösungen oftmals auch an globale Thematiken adaptiert beziehungsweise wechselseitig erweitert werden können, müssen systematisch betrachtet und in anwendungsorientierten Entwicklungs- und Forschungsstrukturen selbstkritisch reflexiv hinterfragt und gelöst werden. Diese Problemlösungen benötigen eine partizipative Transformationskultur, die Transfer, ein gegenseitiges Lernen und eine strategische Öffnung von Transferprozessen voraussetzt. Die Zusammenarbeit von Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW)¹ und Universitäten bietet diese Voraussetzungen sowie die Bündelung von fachlichen Kompetenzen der Region und die Ausbildung kompletter Wertschöpfungsketten. Die Leistungsfähigkeit der Hochschulen wird durch die Kooperation sowie den transparenten und sichtbaren Austausch optimiert und dient als Garant einer Weiterentwicklung des Transfers. Die Transferstrukturen selbst werden durch die Zusammenarbeit verbessert und so eine stärkere Vernetzung mit dem regionalen Umfeld erzielt wie auch ausgebaut. Die mannigfache Ausprägung der Profile der Hochschule Koblenz und der Universität Koblenz komplementieren sich dabei ergiebig für den forschungsbasierten Ideen-, Wissens- und Technologietransfer.

¹ Im Folgenden wird die Abkürzung HAW für die Hochschule für angewandte Wissenschaften verwendet. Der Begriff Hochschulen wird als Sammelbegriff für die Universität und die HAW verstanden.

2. Transferverständnis und Positionierung

Die Hochschule Koblenz und die Universität Koblenz bekennen sich zum Ideen-, Wissens- und Technologietransfer (IWTT) als Third Mission neben der Lehre und der Forschung. Sie legen ein systemisch-integriertes Transferverständnis zu Grunde. Dazu wird von einem immanenten Zusammenhang von Forschung, Lehre und Transfer ausgegangen, die Gleichwertigkeit der Bereiche wird anerkannt und deren wechselseitiger Bezug gefördert. Das Transferverständnis der Hochschulen umfasst sowohl technologische und ökonomische als auch soziale und kulturelle Dimensionen in ihren wechselseitigen Beziehungen. Es gilt, alle Teilbereiche der Gesellschaft zu integrieren, diese also umfassend, systematisch und nachhaltig einzubeziehen. Transfer wird dabei als ein Prozess verstanden, der eng mit dem lebenslangen Lernen aller Akteure – auch voneinander – verbunden ist. Er verläuft nicht nur in einer Richtung, sondern wechselseitig und führt so zu einer Transformation von Wissen und Kompetenz in zirkulären Innovationsketten bei allen beteiligten Akteuren. Diese sind sowohl getrieben von Market- sowie Citizen Pull- als auch Technology Push-Ansätzen, die ebenso zu begleiten wie kritisch zu reflektieren sind. Komplette Wertschöpfungs- und Innovationsketten, von der Grundlagenforschung bis zum Produkt und Gemeinschaftswohl, werden durch die unterschiedlichen Kernpunkte optimal ergänzt und ermöglichen eine Spannweite von Transfer, der alle Stakeholder umfasst.

Beide Hochschulen verpflichten sich entsprechend nicht nur zur Beschleunigung der Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Forschungen in markt- bzw. anwendungsfähige Produkte, sondern auch zur Stärkung von Transfer und dessen Sichtbarkeit in sowie mit der Gesellschaft. Die inhaltliche Ausrichtung des Transferverständnisses fokussiert das Konzept der großen gesellschaftlichen Herausforderungen (vgl. das Positionspapier des Wissenschaftsrates, 2015; WBGU 2011 und weitere). Diese mit zu identifizieren und zu deren Lösung beizutragen, verpflichten sich beide Hochschulen durch die übergreifende Zielsetzung der Erhöhung der allgemeinen Lebensqualität und Wertschöpfung sowie somit der Schaffung von sozialen wie kulturellen Innovationen und damit eines Mehrwerts für die Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Umwelt und Wissenschaft. Die Hochschulen zielen gemeinsam darauf ab, die Wissens- und Innovationsregion entsprechend weiterzuentwickeln und eine wissensbasierte Regionalentwicklung auf Basis einer engen Zusammenarbeit mit ihren Partnern zu betreiben. Vor diesem Hintergrund zielen die Transferaktivitäten beider Hochschulen insbesondere darauf, die Forschungs- und Innovationssysteme im nördlichen Rheinland-Pfalz im Verbund mit weiteren Hochschulen des Landes und deren unterschiedlichen regionalen Schwerpunktsetzungen aktiv zu stärken (vgl. Transfernetz Rheinland-Pfalz und Innovationsstrategie Rheinland-Pfalz, 2014). Anspruch ist aber auch, landes- und bundesweit sowie in internationaler Kooperation innovative Transferprozesse zu initiieren.

Das vorliegende Strategiepapier ist nicht statisch und abgeschlossen. IWTT wird als dynamischer Prozess verstanden, der unter Beteiligung interessierter Hochschulangehöriger kontinuierlich weitergeführt wird.

Zur Intensivierung und der Sichtbarkeit des Transfers sowie der systemischen Erreichung aller Transferakteure - der Zivilgesellschaft, Politik, Wirtschaft, Umwelt und Wissenschaft - und sämtlicher Gesellschaftsbereiche dem Transferverständnis entsprechend, erfolgt eine transparente Zusammenarbeit der Hochschulen über verschiedene Transferwege und -systeme, angelehnt an das Modell der Quintuple-Helix, welches als Innovationsmodell die Perspektiven der Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Umwelt berücksichtigt.

3. Strukturelle und institutionelle Rahmenbedingungen beider Hochschulen

Die Hochschule Koblenz hat sich von der Ingenieurschule der 1970er Jahre zu einer modernen, forschungsorientierten Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW) entwickelt. Sie ist in drei Standorte aufgeteilt: den RheinAhrCampus Remagen, den RheinMoselCampus Koblenz-Karthause und den WesterwaldCampus Höhr-Grenzhausen. Als staatliche Hochschule hat die Hochschule Koblenz den Auftrag, in ihrem breiten Fächerspektrum Wissen interdisziplinär zu verknüpfen und unterschiedlichen Gruppen der Gesellschaft Zugang zu aktuellen Erkenntnissen aus der Wissenschaft zu öffnen. Damit geht die Hochschule Koblenz die komplexen Probleme der heutigen Zeit mit der Expertise ihrer Wissenschaftler*innen aus Ingenieur- und Naturwissenschaften, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften sowie Architektur und Kunst an. Durch die traditionell starke Verankerung der HAW in der Region bestehen hervorragende Kontakte zur heimischen Industrie und Wirtschaft sowie zu öffentlichen und freien Trägern und Verwaltungen. Verschiedene Netzwerke mit den genannten Kontakten haben sich im Gründungsbereich u. a. durch Ausrichtung des „Ideenwettbewerb Rheinland-Pfalz“ sowie der Koordination des „Kooperationsnetz für Existenzgründungen aus Koblenzer Hochschulen“ zur Innovations- und Gründungsförderung gebildet und etabliert.

Die Universität Koblenz wird mit der Trennung des Campus Koblenz und des Campus Landau zu einer eigenständigen Universität. Sie ist ein regional verankerter und international sichtbarer Universitätsstandort, dessen große Stärken im Bereich der Lehre insbesondere in einer zukunftsfähigen Lehrkräftebildung für alle Schulstufen, einer umfassenden Informatikbildung, einer großen Zahl disziplin- und fachbereichsübergreifender Angebote sowie weiterer Studiengänge in den Bereichen Sozialwissenschaften, Kulturwissenschaften, Naturwissenschaften und Mathematik liegen. Die Universität Koblenz-Landau als Vorgängereinrichtung entstand 1990 aus einer erziehungswissenschaftlichen Hochschule. Seither hat sie sich dynamisch entwickelt, ist eng mit lokalen und (über)regionalen Akteur*innen vernetzt und versteht sich nun als Impulsgeber bei der nachhaltigen Entwicklung einer lebendigen Wissenschaftsregion. Sie wirkt durch den aktiven, reflexiven und dialogischen Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in alle Bereiche der Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur, Umwelt und Politik. Auch die Transferforschung, verortet insbesondere im Zentralen Institut

für Scientific Entrepreneurship & International Transfer (ZIFET), als eines der wenigen Institute in Deutschland, welches sich explizit mit Transferforschung beschäftigt, die Forschungsstelle Wissenstransfer, die seit 2002 kulturwissenschaftliche Transferforschung und Transferprojekte in den Bereichen Sprache, Integration, Gender und MINT durchführt, und dem Institut für Wissensmedien (IWM), wie auch das Gründungsbüro sind zentrale Bausteine der langfristigen Entwicklungsplanung der Universität Koblenz. Das Profil der zukünftigen Universität basiert auf einem Fokus von Wissen – Transformation – Innovation.

Seit ihrer Entstehung sind die Hochschule Koblenz wie auch die Universität Koblenz durch eine starke Anwendungsorientierung und große Praxisnähe charakterisiert. Systematisch lassen sich sechs gemeinsame Profildbereiche fokussieren:

- (I) Bildung über die Lebensspanne
- (II) Soziales, Gesundheit
- (III) Informationstechnologie, Elektrotechnik
- (IV) Management, Organisation, Gründung
- (V) Medien, Kultur, Kunst, Architektur
- (VI) Ingenieurwissenschaften, Materialien und Umwelt

Diese Profildbereiche sind das inhaltliche Fundament eines gemeinsamen Transfernetzwerkes und die Plattform für einen forschungsbasierten Ideen-, Wissens- und Technologietransfer in der Region. Dabei sind diese Profildbereiche als Anregungen zu sehen, die keine anderen Kooperationen und Konstellationen ausschließen. Die dabei unterschiedlichen Schwerpunkte, die enge Verzahnung mit der kultur- und bildungswissenschaftlichen sowie gesellschaftlichen Praxis zum einen und die enge Verbindung mit Unternehmen und Wirtschaftsförderern zum anderen, tragen zu einem gemeinsamen regionalen Transferprofil bei, welches Potenziale und Kompetenzen optimal bündelt. Transfer erhält damit den Stellenwert einer strategisch relevanten Leistungsdimension, deren Sichtbarkeit es auch überregional auszubauen gilt (vgl. Strategieentwicklung für Transfer und Kooperation – Transfer-Audit Diskussionspapier 1, 2020). Beide Hochschulen haben gemeinsam rund 19.000 Studierende, 260 Professuren sowie über 1000 Mitarbeiter*innen.

3.1. Regionale Voraussetzungen

Die im Rahmen der gemeinsamen Transferstrategie betrachtete Aktivitätsregion ergibt sich durch die Lage der beiden beteiligten Hochschulen. Der regionale Transfer wird als Schlüssel zur sozialen Teilhabe in einer globalisierten, von sozialen, ökonomischen und ökologischen Transformationsdynamiken gekennzeichneten Welt verstanden. Beide Hochschulen liegen im nördlichen Rheinland-Pfalz zwischen den Metropolregionen Köln-Bonn, Rhein-Neckar und Rhein-Main. Entsprechend werden die Landkreise Ahrweiler, Altenkirchen, Cochem-Zell, Mayen-Koblenz, Neuwied, der Rhein-Hunsrück-Kreis, Westerwaldkreis und Rhein-Lahn-Kreis sowie die Stadt Koblenz

als primäre Aktivitätsregion angesehen, was Aktivitäten in regionalen Kontexten darüber hinaus (z.B. entlang des Rheintals) nicht ausschließt. Diese Landkreise, vertreten durch die jeweiligen Landrät*innen und den Oberbürgermeister der Stadt Koblenz, unterstützen die Kooperation beider Hochschulen und haben bereits ihr Commitment zur Vorbereitung des Aufbaus einer neuen Infrastruktur für Ideen-, Wissens- und Technologietransfer ausgesprochen. Die Region weist eine hohe Verflechtung und Dichte von ‚Hidden Champions‘ sowie einem starken Mittelstand auf. Regionale Netzwerke, wie beispielsweise die Wirtschaftsförderungsgesellschaften, die Business Networks International (BNI), das Technologiezentrum Koblenz (TZK), die Initiative Region Koblenz-Mittelrhein e.V., „Region 56+“, das Innovationscluster IT-Stadt Koblenz, der Bundesverband mittelständischer Wirtschaft e.V. (BVMW), der Verband der Deutschen Feuerfest-Industrie e.V. (VDFFI), das Bildungs- und Forschungszentrum Keramik e.V. (BFZK), das Kooperationsnetz für Existenzgründungen aus Koblenzer Hochschulen, der Ideenwettbewerb Rheinland-Pfalz, die Senior Experten des Kreises Ahrweiler oder auch das Institute for Social & Sustainable Oikonomics (ISSO), erhöhen das Potenzial der Region als Wirtschafts-, Kultur- und Bildungsregion und fördern die intensive Zusammenarbeit von Bildung, Kultur, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Umwelt. Als besondere Partner*innen beider Hochschulen ist die Wirtschafts- und Wissenschaftsallianz Region Koblenz e.V. (WWA) zu nennen. Beide Hochschulen sind Mitinitiator*innen und Gründungsmitglieder der Allianz, der vier weitere Hochschulen, die Kammern, Städte und Landkreise sowie Wirtschaftsförderer und zahlreiche Unternehmen angehören. Der Zusammenschluss, der unter anderem für eine aktive Gestaltung der Kooperations- und Transferaktivitäten der Region Koblenz gegründet wurde, wird mit seinen Mitgliedern als starker Transferpartner verstanden.

Die Verortung der Hauptstandorte der Partner in der Stadt Koblenz bringt es mit sich, dass beim konstruktiven Austausch mit den zivilgesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kommunalen sowie politischen Akteuren im Umland noch Potenziale ungenutzt sind. Nicht nur der innovative Mittelstand der Region und die Kommunen stehen vor der Herausforderung, die flexiblen, teils sporadischen Bündnisse und Angebote der Region sowie kleinteilige Transfernetzwerke zu überblicken und neue Zugänge mit geeigneten Kooperationspartnern zu entwickeln. Das zukünftige Transferprofil zielt daher auf die aktive Zusammenarbeit und den Austausch mit den angrenzenden Landkreisen, deren Bürger*innen, Initiativen, Netzwerken und deren Wirtschaft.

3.2. Bestehende Zusammenarbeit der Hochschulen

Die Herkunft und Entstehung beider Hochschulen sind Ausweis für eine starke Anwendungsorientierung und große Praxisnähe. Wenn auch aus unterschiedlichen Disziplinen hervorgegangen, besteht eine enge Verzahnung und Verbindung über verschiedene Wege des Transfers: Gemeinsam bieten die Universität Koblenz und die Hochschule Koblenz verschiedene Studiengänge, wie den Masterstudiengang „Lehramt an Berufsbildenden Schulen“, den Masterstudiengang „Ceramic

Science and Engineering“ und den Masterstudiengang „Applied Physics“ an. Auch werden kooperative Promotionen durchgeführt. Mit dem „Max-von-Laue Institute of Advanced Ceramic Material Properties Studies“ existiert ein gemeinsames, erfolgreiches Forschungskolleg, welches als strukturiertes Promotionsprogramm kooperative Promotionen fördert. Forschungsanträge werden vielfach gemeinsam erarbeitet und gestellt. Forschungsk Kooperationen gibt es unter anderem im Bereich der Medizintechnik, der Gründungsbüros, der Digitalisierung und dem Themenbereich Wasser, unter anderem mit der Bundesanstalt für Gewässerkunde. Mit dem Institut für Medizintechnik und Informationsverarbeitung - MTI Mittelrhein - wurde bereits 2008 ein Kooperationsinstitut von Universität und Hochschule gegründet, in dem in einem Forschungsverbund mit den medizinischen Kliniken in Koblenz in verschiedenen Partnerkonfigurationen Forschungsprojekte durchgeführt werden. 2019 kam ein von der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und dem Land Rheinland-Pfalz gefördertes Kompetenzzentrum zur additiven Fertigung anorganisch-nichtmetallischer Werkstoffe hinzu, welches sich momentan im Aufbau befindet und an dem auch ein außeruniversitäres Forschungsinstitut beteiligt ist. Außerdem verbinden beide Hochschulen gemeinsame Veranstaltungs- und Vorlesungsreihen wie die des Interdisziplinären Promotionszentrums bzw. der Graduiertenzentren, der Gründungsbüros, seit 2002 die Koblenzer E-Learning-Tage (KELT), die „Welcome Dinners“ für Studienanfänger*innen oder das Engagement innerhalb der Scientists for Future-Bewegung, dem Ada-Lovelace-Projekt und der Koblenzer Wochen der Demokratie. Auch die Zentralen Einrichtungen (Sprachzentren, Interdisziplinäres Institut für Digitalisierung, ZIFET, IPZ, GZ, IWM usw.) beider Hochschulen kooperieren miteinander und führen gemeinsame Projekte durch. Zusätzlich werden ein gemeinsames Hochschulrechenzentrum (GHRKO) und Hochschulsportangebote betrieben. Die gemeinsamen Transferaktivitäten umfassen damit den Ideen- und Wissens- als auch den Technologietransfer und berücksichtigen sowohl technologische und ökonomische als auch soziale und kulturelle Dimensionen. Nicht zuletzt arbeiten beide Hochschulen bereits seit acht Jahren im Transfernetz des Landes Rheinland-Pfalz eng zusammen und vermitteln für Unternehmen des nördlichen Rheinland-Pfalz Kontakte zu Expert*innen, aktuellen Forschungsergebnissen und Zugang zu moderner Forschungsinfrastruktur in der jeweiligen Hochschule. Bereits vor 2012 waren Universität und Hochschule Koblenz zum Thema Transfer im jeweiligen Transfernetz „twin“ (HAW) und „NaWi“ (Universitäten) in Rheinland-Pfalz organisiert und pflegten einen engen Austausch.

3.3. Gemeinsame Transferwege der Hochschulen

Um als wichtige Treiber für die regionale Entwicklung und die gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Teilhabemöglichkeiten systematisch agieren zu können, einigen sich beide Hochschulen auf folgende Transferwege, die, wann immer sinnvoll (also effizient, effektiv oder resilient), gemeinsam durchgeführt werden:

- *Kooperation:* Gemeinsame anwendungsorientierte F&E-Projekte, Auftragsforschung, Forschungsdienstleistungen in Prüfstellen und Laboren, Forschungseinrichtungen und die Durchführung von Forschungs-, Abschluss- und Projektarbeiten.
- *Kommunikation:* Gemeinsame regelmäßige Treffen der Transferteams, wiederkehrender öffentlicher Transfer-Newsletter, gemeinsame social-media Plattform, wechselseitige Verweise innerhalb der PR der jeweiligen Einrichtung.
- *Information:* Erstellung von Gutachten, Publikationen (open access), Politikberatung, „Public Understanding of Science“, Konferenzbeiträge, Austausch auf gemeinsamen Veranstaltungen, Weiterbildung von Mitarbeiter*innen, gemeinsame Ausrichtung von Konferenzen oder Workshops sowie Messeteilnahmen.
- *Personen:* Gemeinsame Studiengänge, duale Studiengänge, studentische Praxisphasen sowie Anfertigung von Abschlussarbeiten, auch in Zusammenarbeit mit Unternehmen und anderen externen Einrichtungen. Erhöhte Mobilität von Lehrenden zwischen Wissenschaft und Praxis, Stiftungsprofessuren, Netzwerke der Mitarbeiter*innen, Lehrbeauftragte*innen und Gastdozent*innen aus Unternehmen und anderen Organisationen.
- *Schutzrechte:* Förderung der Erfindertätigkeit, Unterstützung von Patentanmeldungen und Lizenzvereinbarungen, Lizenzvergabe.
- *Wissenschaftliche Weiterbildung:* Fort- und Weiterbildung für Mitarbeiter*innen aus Unternehmen, Verwaltungen, öffentlichen Bildungseinrichtungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen usw.
- *Ausgründungen:* Intensive Kooperationen der Gründungsbüros, Ermöglichung und Förderung von Spin-offs, Zusammenarbeit mit anderen gründungsorientierten Einrichtungen.

3.4. SWOT-Analyse

Interne Analyse			
		Stärken (Strengths)	Schwächen (Weaknesses)
		Hochschulen zeichnen sich durch eine starke Anwendungsorientierung und eine große Praxisnähe aus	Fehlende Anreizsysteme für Transfer
		Breites Kooperationspotenzial vom dualen Studium bis zur kooperativen Forschung	Ausbaubedürftige Außendarstellung als innovative, forschungsaktive Hochschulen
		Anwendungsorientierte Forschung, breites Spektrum an unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen	Keine institutionalisierten, innovativen Austausch- und Dialogformate mit Unternehmen
		Vielfältiges, interdisziplinäres und innovatives Forschungs- & IWTTPotenzial	Erschwerte Kommunikation aufgrund räumlicher Distanz zwischen den Hochschulstandorten
		Ausgeprägte Vernetzung einzelner Professoren mit Unternehmen und Institutionen der Region	Noch zu wenig entwickelter Austausch zwischen Einzelprojekten mit Regionalbezug
		Vielfältige und intensive Kooperationen und Transferaktivitäten mit unterschiedlichen Partnern in der Region	Noch zu geringe Transferkooperationen über die Region hinaus.
		Kompetenzbündelung zweier Hochschulen	

Externe Analyse	Chancen (Opportunities)	S-O-Strategien	W-O Strategie
	Zunehmende politische Relevanz der Transfer- und Innovationsthematik	Stärkung der Identität als innovative, forschungsaktive, transferorientierte Hochschulen (Leitbild)	Schaffung von Anreizsystemen für IWTT Tätigkeiten
	Vermehrter Bedarf an Absolventen*innen aufgrund von Fachkräftemangel	Ausbau gemeinsamer innovativer, forschungsorientierter Partnerschaften und bilateraler Netzwerke	Nachhaltige Etablierung einer institutionalisierten, forschungsbasierten Innovations- und Transferförderung
	Weiterentwicklung des Raums Koblenz als innovative und gründungsfreundliche Region	Umfassende Unterstützung von öffentlich geförderten Drittmittelprojekten	Entwicklung einer zentralen Online Plattform mit sämtlichen Angeboten für (externe) Partner
	Zunahme des Informationsbedarfs von Unternehmen im Bereich Digitalisierung	Kooperative Erarbeitung und Veröffentlichung von Publikationen und Studien	ZUKUNFT: Etablierung einer zusätzlichen Organisationsform zur Unterstützung von IWTT-Tätigkeiten
	Hohe regionale Kompetenz sowie eine intensive Vernetzung im Bereich Metall, Keramik, Kunststoff		Ausbau und Etablierung von innovativen gemeinsamen Austausch- und Dialogformaten zwischen Wissenschaft und Gesellschaft
	Hohe Gründungsintensität und intensive Vernetzung im Gründungsbereich		Systematische und adressatengerechte Kommunikation von Ergebnissen aus Forschung und Transfer - intern als auch extern
	Starkes und etabliertes Netzwerk im IT- Bereich		Aufbau eines gemeinsamen zentralen Alumninetzwerks

Bildungswissenschaftliche Kompetenz, insbesondere in der Lehrer- und Schülerbildung und dem überregional sichtbaren Schwerpunkt Weiterbildung (u.a. durch ZFH, ZFUW)	Langjährige Projekte zur Förderung von Schüler*innen wie FUNK, Ada Lovelace, Schülerlabore, Technik-Camps und die Kinder-Uni.	Ergänzung des Leitbildes der Hochschulen mit dem Zusatz den Wissens- und Technologietransfer als Querschnittsaufgabe zu betrachten
Langjährige und vielfältige Transferaktivitäten im kulturellen Bereich (u.a. mit der Stadt Koblenz)		Stärkung durch gemeinsame Anträge (wie z.B. zum ‚Digitalen Kulturraum Koblenz‘, Kulturnutzerstudien)
Hohe Kooperationsbereitschaft bei leistungsfähigen regionalen Partner		
Risiken (Threats)	S-T-Strategien	W-T-Strategien
Verringerung der Technologieorientierung der Wirtschaft im Vergleich zu anderen Regionen	Verstärkte Marketingmaßnahmen zur Positionierung als innovative, forschungsaktive Hochschulen	Stärkung der Identität als innovative, forschungsaktive Hochschulen (Leitbild)
Abwandern der Fachkräfte und Existenzgründer*innen in Ballungszentren	Entwicklung und Umsetzung interdisziplinärer Verbundvorhaben mit Unternehmen	Interdisziplinäre Ideengenerierung und Forschung in Kooperation mit Unternehmen
Fehlende Wahrnehmung als innovative, forschungsaktive Hochschulen in der Region		Weiterentwicklung zu einer gründungs- und familienfreundlichen, (über)regionalen Identität in Kooperation mit Wirtschaft, Gesellschaft und Verwaltung
Große Heterogenität mit einer deutlichen Differenz zwischen dem Oberzentrum Koblenz und dem ländlichen Raum	Strukturierte Zusammenarbeit beider Hochschulen mit den Landkreisen	Entwicklung eines die verschiedenen Teilregionen umfassenden Wir-Gefühls für die gesamte Region

4. Zielsetzung

Das übergreifende Ziel der Transferaktivitäten der Hochschulen ist es, Beiträge zur Zusammenarbeit der Transferakteur*innen und zur systematischen Integration von Wissenschaft, Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt zu leisten, um zur Steigerung der Lebensqualität und der ökonomischen Entwicklung der Region beizutragen. Sie möchten damit an der gesellschaftlichen Transformation in allen Bereichen (Wirtschaft, öffentliches und kulturelles Leben, Zivilgesellschaft, Umwelt) aktiv mitwirken, auch indem Impulse aus der Gesellschaft heraus aufgenommen und nach einem partizipativen wie reflexiven Transferprozess in Form von Ideen, Wissen und Technologie in diese wieder transformierend eingebracht werden. Dazu wurden folgende strategische und operative Zielsetzungen formuliert.

4.1. Strategische Ziele

1. Ausbau von hochschulübergreifenden Kooperationen.
2. Ausbau der Forschung über Transfer unter Zugrundlegung eines reflexiven Transferverständnisses.
3. Steigerung der (über)regionalen Bekanntheit des Profils der Hochschulen und ihrer Transferleistungen.
4. Beitrag zur Profilierung der Region als Innovations- und Wissenschaftsstandort.
5. Aufbau und Unterstützung von qualitativen Rückkopplungsstrukturen, die einen wechselseitigen Transfer aller Stakeholder*innen fördern.

Angestrebt wird zukünftig die Institutionalisierung der Infrastruktur des Transfers als eine regionalverbundene und hochschulübergreifende „Basis“ für interdisziplinäre Transferprojekte (regionaler Innovations- und Transferhafen). Dies ermöglicht den innovationsfördernden Auf- und Ausbau des regionalen Netzwerkes zwischen den Hochschulen und Unternehmen sowie weiteren Partnern in Forschung, Entwicklung, Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Umwelt.

4.2. Handlungsfelder

Aufbau einer gemeinsamen funktionsfähigen Transferinfrastruktur:

- Intensivierung des gemeinsamen Transfers beider Hochschulen und der Region.
- Strukturen zum Austausch und zur Entwicklung gemeinsamer Transferformate schaffen.
- Regelmäßiger Austausch der Transferteams, der Transferbeauftragten der Fachbereiche und der außeruniversitären Akteur*innen.
- Synergieeffekte durch gemeinsame Arbeit der Transferteams, beispielsweise bei Antragsstellungen oder Ressourcennutzungen.

- Etablierung eines hochschulübergreifenden Wissenstransfers mit regionalen Unternehmen und der Gesellschaft.
- Transferprojekte aus der Region heraus und in die Region hinein entwickeln, jedoch auch mit dem Anspruch einer überregionalen Sichtbarkeit und Relevanz.
- Transparenz der Zuständigkeiten herstellen.
- Transferaktivitäten zentral sammeln und dokumentieren.

Präsenz steigern:

- Überarbeitung der Homepage (Transfer) und Erstellung einer gemeinsamen TransferHomepage von Hochschule und Universität.
- Intensiver Einsatz und Nutzung sozialer Medien zur externen Kommunikation.
- Sichtbarmachen des Forschungsoutputs, intern durch Kommunikation, z. B. in Gremien, sowie extern durch gezielte PR-Arbeit (Sammeln von Transferaktivitäten).
- Gemeinsame Marketingmaßnahmen der Hochschulen (z.B. Newsletter, Homepage, SocialMedia).
- Publikationen (bevorzugt open-access-Publikationen), Messeteilnahmen und andere öffentlichkeitswirksame Projekte werden gefördert und gesteigert.
- Jährlicher Transferfest abwechselnd an den Hochschulen (u.a. Transfermesse, Verleihung des Transferpreises).
- Mittelfristige Erschließung von Drittmitteln für ein gemeinsames Transferbüro beider Hochschulen in zentraler Lage.

Transferaktivitäten durch Anreize fördern:

- Einwerbung von Drittmitteln und sonstigen Strukturierungshilfen für die Transferaktivitäten.
- Förderung von Transferforschung über verschiedene Disziplinen hinweg als Ziel der hochschulweiten Forschungsförderung.
- Unterstützung der Gründungsbüros der beiden Hochschulen bei der Schaffung eines gründerfreundlichen Klimas, der Förderung von Existenzgründungen und somit einer hochschulübergreifenden Innovations- und Gründungskultur in der Region.
- Engere und systematische Zusammenarbeit des Transferteams beider Hochschulen mit dem ZIFET und der Forschungsstelle Wissenstransfer durch regelmäßige Treffen.
- Angebote von Schulungen, Seminaren und Leitfäden zu Transfer und Forschung für transferinteressierte Mitarbeiter*innen.
- Auslobung eines jährlichen Transferpreises.

4.3. Monitoring und Evaluation

Die Transferaktivitäten werden mit Hilfe eines Bewertungskonzeptes evaluiert. Dieses erfasst sowohl quantitative als auch qualitative Parameter. Bewertet werden sowohl Ressourcen, die Transfer ermöglichen (Input), als auch der Output (unmittelbare Produkte oder verbesserte Verfahren). Darüber hinaus werden die Wirkungen auf die Region kurzfristig (Outcome) und mittel- bzw. langfristig (Impact), gemessen bzw. qualitativ evaluiert. Sowohl die qualitativen als auch die quantitativen Parameter werden regelmäßig erhoben. Die Wirksamkeitsindikatoren, die quantitativen Kennzahlen und Monitoringinstrumente sind folgende:

Drittmittelstatistik	Transferprojekte	Verwertung	Gründung
Erhöhung der Anzahl der Drittmittelprojekte im Transferbereich mit regionalen Partner*innen.	Steigerung des Anteils transferaktiver Wissenschaftler*innen um 5 % p.a.	Erhöhung der Anzahl extern durchgeführter Abschlussarbeiten	Erhöhung der Forschungsprojekte mit Kooperationspartnern aus Unternehmen und Institutionen um 5 % p.a.
Ausbau der Drittmittelprojekte finanziert durch Unternehmen und Institutionen	Ausdehnung der Transferaktivitäten in die Gesellschaft durch gemeinsame Veranstaltungen	Steigerung der Verwertungsabschlüsse in quantitativer und qualitativer Hinsicht	Erhöhung der Anzahl von wissens- und forschungsbasierten Ausgründungen
	Zunahme des Transfermarketings durch Presseartikel, Social Media, Alumni, Career Service, Netzwerkveranstaltungen, Informationsveranstaltungen für Unternehmen, Messen, Beratungsleistungen, Vorträge	Erhöhung der Erfindungsmeldungen, Schutzrechtsanmeldungen und Publikationen	Aufbau weiterer strategischer Partnerschaften mit Wirtschaftsunternehmen, anderen Forschungseinrichtungen, Verbänden, Kammern sowie politischen und gesellschaftlichen bzw. kulturellen Einrichtungen.

Die qualitativen Parameter werden mit Hilfe von zwei Forschungsdesigns erfasst. Zum einen werden in jedem Fachbereich beider Hochschulen halbstandardisierte Interviews mit transferaktiven Wissenschaftler*innen geführt. Zum anderen findet einmal im Semester ein gemeinsames Evaluationsgespräch mit den zuständigen Akteur*innen der Fachbereiche beider Hochschulen statt. Diese Gespräche und Interviews orientieren sich an den Inhalten der Transferstrategie sowie der Kompatibilität aktueller praktischer Transferaktivitäten und werden dabei formativ evaluiert, so dass sie zur möglichen Revision der Transferstrategie und damit der fortlaufenden Verbesserung dieser beitragen.

5. Perspektiven/Schlussbetrachtung

Die Universität Koblenz und die Hochschule Koblenz ergänzen sich im Bereich der Forschung, Lehre und Transfer ideal. Die Bündelung der Kompetenzen führt zu einer Zielerreichung, die keine der beiden Hochschulen allein erreichen kann. Mit der gemeinsamen Transferstrategie werden Synergien in Bezug auf das unter 4. genannte Ziel dieser Strategie freigesetzt, die letztlich allen beteiligten Transfer-Stakeholder*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft zugutekommen.